

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

**Nr. 18.**

**Sonnabend, den 10. Februar**

**1894.**

Nach § 6 des Gesetzes, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der von Eltern solcher verschiedener Confessionen erzeugten Kinder betr., vom 1. November 1836 — Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1836 Seite 299 — sind die Kinder aus gemischten Ehen in der Regel in der Confession des Vaters zu erziehen, es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Uebereinkunft unter Beobachtung der nachstehend sub c) abgedruckten, in § 7 des gerachten Gesetzes vorgeschriebenen Erfordernisse unter sich etwas anderes festzusetzen.

Da es häufig vorgekommen ist, daß die betreffenden Eltern auf die Nothwendigkeit der Abschließung eines Vertrages wegen der Erziehung der Kinder erst bei deren Aufnahme in die Schule und wenn es zum Abschlusse eines solchen Vertrages bereits zu spät ist, aufmerksam wurden, so unterläßt die königliche Bezirksschulinspektion nicht, auf die Bestimmungen in §§ 6 und 7 des eingangs- gedachten Gesetzes vom 1. November 1836 und die Nothwendigkeit eines rechtzeitigen Vertragsabschlusses über eine etwa beabsichtigte abweichende confessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen aufmerksam zu machen.

Schwarzenberg, am 31. Januar 1894.

### Königliche Bezirksschulinspektion.

Herr v. Wirking. Dr. Hauns, Bezirksschulinspector. Wgr.

§ 7.

Eine solche Uebereinkunft der Brautleute oder Ehegatten über die Confession der Kinder ist an eine Einwilligung der Eltern, Vormünder oder Geschlechts-

curatoren nicht gebunden, es sind jedoch hierbei theils die allgemeinen Beding- ungen eines rechtsbeständigen Vertrages, theils auch folgende Formen zu beobachten:

- die Erklärung muß vor dem ordentlichen Richter des Bräutigams oder Ehemannes und insofern derselbe ein Ausländer ist und im Inlande ein bestimmtes Wohnsitzrecht noch nicht erlangt hat, vor dem competenten Richter der Braut,
- an Gerichtsstelle,
- von beiden Theilen, welche deshalb persönlich erscheinen müssen und
- ohne Zulassung eines Geistlichen oder anderer Personen abgegeben und über dieselbe ein legales Protocoll in gesetzlicher Form aufgenom- men werden.

### Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditions-, Stadt- und Sparcassenräume bleiben wegen vorzu- nehmender Reinigung derselben nächsten

**Montag, den 12. Februar 1894**

geschlossen, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledig- ung finden.

Das Ständesamt ist an diesem Tage **Vormittags nur von 9 bis 10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 7. Februar 1894.

**Der Rath der Stadt.**

Dr. Körner.

Hans.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Je weiter nach rechts, desto lauter lautet das Urtheil der Presse über den Handelsvertrag mit Rußland. Die nationalliberalen Blätter sprechen sich zustimmend aus, freilich nicht mit der Begeisterung der Freisinnigen und Demokraten, die den Vertrag im „V. Tagebl.“ einen „Triumph“ nennen und in der „Frankf. Ztg.“ erklären, er übertriffe alle berechtigten Erwartungen. Auf Seite des Vertrags steht namentlich die „Köln. Ztg.“ Sie zieht das Schlussergebnis ihrer Betrachtung dahin, „daß viel Bedeutsames erreicht, aber gleich- zeitig vieles Wichtige nicht erreicht ist“. Zuletzt aber meint sie: „Wir stehen nicht an, die Frage, ob der Gesamtwert der Gegenleistungen auf industriellem Gebiete für die Gewährung der Meißbegünstigung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einen vollen Gegenwert bildet, unbedingt zu be- jahren.“ Zum gleichen Ergebnis gelangt der „Hamb. Korr.“, der gleich der „K. Ztg.“ lebhafteste halbamtliche Beziehungen unterhält. Er meint: „Gewiß, der russische Tarif bleibt auch jetzt noch sehr hoch und schließt viele Waaren von der Einfuhr aus, aber der durch den Vertrag erzielte Zustand bietet doch so viele Vortheile vor dem seit langer Zeit herrschenden, von den Kampfzöllen ganz zu schweigen, daß die Wahl kaum zweifelhaft sein kann. Das Bedürfnis nach einer Erleichterung des Verkehrs mit Rußland hat bei dem Anwachsen der deutschen Bevölkerung und der Absperrung vieler Märkte noch erheblich an Dringlichkeit gewonnen. Fürst Bismarck war davon so sehr durchdrungen, daß er während der ganzen Zeit seiner Amtshätigkeit den Abschluß eines Handels- vertrages mit Rußland im Auge behalten hat. . . . Diesen Vertrag unter Berufung auf das Wohl der Landwirtschaft zu Falle bringen zu wollen, scheint uns auf einer Verleumdung der thatsächlichen Ver- hältnisse zu beruhen.“ — Für die Unterzeichnung des Handelsvertrages ist der heutige Freitag in Aussicht genommen. Die Unterzeichnung wird einerseits durch den Reichskanzler Grafen Caprivi und Herrn v. Tzielenmann, andererseits durch den russischen Botschafter Grafen Schuwalow und Herrn Timirjasew erfolgen.

— Berlin. Ueber die Aeußerungen, die der Kaiser beim Caprivi-Diner bezüglich des russischen Handelsvertrages gethan, wird mitgetheilt: Im Laufe der Unterhaltung kam der Monarch auch auf sein gutes erfreuliches Verhältnis zu Kaiser Alexander zu sprechen, dessen hohe Eigenschaften er warm rühmte, von dem er wisse, daß er sich um alle Einzelheiten der jüngsten Verhandlungen gekümmert habe und dem es in erster Linie zu danken sei, daß die Verhand- lungen so glatt und glücklich verlaufen seien. Auch betonte er, daß er selbst seinen Stolz darentsehe, als

Friedensfürst ein Stifter des Friedens zu sein und zu bleiben. Schon darum begrüße er freudig den Abschluß des Vertrages, doch sehe er die Lage sehr ernst an, wenn heute bei dem loyalen und vertrauens- vollen Entgegenkommen der russischen Regierung sich der Reichstag zu einer Verwerfung des Vertrags entschließen sollte. Die Gegner Deutschlands warteten nur auf eine Verwerfung. Deshalb hoffe er, daß die Volksvertretung in altem Patriotismus nicht an die Sonderinteressen, sondern nur an die große Auf- gabe des Reichstags denken werde. Es scheine ihm manchmal, als ob die ideale, selbstlose Hingabe an das schwer erkämpfte Deutsche Reich, namentlich bei der älteren Generation, nicht mehr in alter Kraft be- stände. Bei der weitergehenden Besprechung, in der Herr v. Lebegow für die Landwirtschaft und gegen den Vertrag eintrat, belundete der Kaiser eine außer- gewöhnliche Kenntniss der Handelsbeziehungen, wies die Vortheile der Handelsvertragspolitik an dem Bei- spiele unserer Einfuhr nach der Schweiz nach und zeigte, daß auch von einer Oeffnung der russischen Grenze für Roggen und Weizen unserer Landwirth- schaft kein Schaden erwachse.

— Aus Schleswig-Holstein, 5. Februar, schreibt man: Die 30. Wiederkehr des Tages, an dem es der österreichischen Brigade Nostiz unter der Führung von Feldmarschall-Lieutenant Gahlenz gelang, die aus der Danewerkstellung zurückweichenden Dänen bei Deverssee zu packen, wird in diesem Jahre besonders festlich begangen. Das Erzherzog Heinrich I. Grazer Militär-Veteranenkorps hat eine Abordnung entsandt, die heute in Flensburg eingetroffen ist, wo der Kriegerverein heute Abend zu Ehren der österreichischen Gäste einen Kommerz veranstaltet. Morgen Vormittag um 9 Uhr begleitet sich die Grazer Abordnung mit dem Flensburger Damenauschuß nach Deverssee, um dort die Gräber und Denkmäler zu schmücken. Nachmittags schließen sich diese den in Bilschau angekommenen Flensburger Vereinen an, um der Jahresfeier beizuwohnen. Abends veranstalten die Flensburger Vereinigten Kampfgenossen, Vete- ranen- und Kriegervereine ein gemeinschaftliches Fest zu Ehren der Grazer Abordnung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die diesjährige Deversseefest unter sehr reger Theilnahme stattfinden wird. Der diesjährige Gedenktag hat die Gedanken der Schleswig-Holsteiner wieder auf jenen bedeutungsvollsten Abschnitt der Ge- schichte der engeren Heimath zurückgeführt, und ein Gefühl tiefer Dankbarkeit erfüllt die Provinz, daß damals ihre Befreiung von Dänemark gelungen und daß sie deutsch geworden ist. Ganz außerordentlich sind die Wandlungen, die sich hier im Laufe eines Menschenalters vollzogen haben, und das prophetische Wort hat sich erfüllt, daß es kaum eines so langen Zeitraumes bedürfen werde, um „das spröde Erz“

des Schleswig-Holsteiner dauernd für Preußen zu ge- winnen.

— Gegen die Ausbreitung der Sozial- demokratie wird von den staatsbehaltenden poli- tischen Parteien und von zahlreichen nicht politischen, aber der sozialen Frage Aufmerksamkeit widmenden Vereinigungen Jahr aus Jahr ein durch das lebendige Wort wie durch die Presse wacker gekämpft. Aber da es doch wohl feststeht, daß für den sogenannten „kleinen Mann“ die soziale Frage in erster Linie eine Wagenfrage ist, so erscheint es einleuchtend, daß die Propaganda durch werththätige Liebe drastischer und nachhaltiger wirken und die Köpfe gegen den sozial- demokratischen Bazillus unempfindlicher machen wird, als der schönste Vortrag über die Verwerflichkeit der sozialdemokratischen Irrlehren es vermag. Von dieser Ansicht waren auch die alten Soldaten durchdrungen, die vor 24 Jahren, nachdem sie das Reich erkämpft hatten, sich in Kriegervereinen zusammenschanden. Und da sie aus neuester Erfahrung wußten, daß nur ge- einte Kräfte stark machen, so schlossen sie sich in Nord- deutschland zusammen zum Deutschen Krieger- bunde und errichteten in demselben Wohlthätigkeits- anstalten zur Besserung der Lage ärmerer und hilfs- bedürftiger Kameraden. Die lebenden Kameraden sollten unterstützt, deren Familien beim Tode des Ernährers mit Sterbegeld versehen, die Wittwen vor bitterem Elend bewahrt und die hinterbliebenen Waisen in den Waisenhäusern des Bundes erzogen werden. Diese großen Aufgaben hat der Deutsche Kriegerbund, welchem jetzt etwa 8500 Vereine angehören, in den verflossenen 22 Jahren seines Bestehens mit fort- dauernd steigendem Eifer und Erfolge bearbeitet. Es wurde während dieses Zeitraumes, um heute nur das Unterstützungswesen zu berühren, lediglich an baaren Unterstützungen die gewaltige Summe von 406,400 Mark aufgebracht und vertheilt. Die Jahresquoten stiegen mit dem Anwachsen des Bundes und betrugen: 1891: 38,460 Mark, 1892: 52,100 Mark, 1893: 62,400 Mark. Dies sind lediglich die aus Bundes- mitteln gezahlten Unterstützungen, ohne die von den Tausenden von Vereinen direkt an ihre Mitglieder gezahlten Summen, deren Größe sich ohne eine genaue Statistik der Angabe entzieht. Zahlen reden! Aber auch in den Kriegerverbänden der außerpreussischen Bundesstaaten ist das Unterstützungswesen geregelt. So hat z. B. Sachsens Militärvereinsbund in den letzten vier Jahren bedeutende Beträge für Wohl- thätigkeitszwecke verausgabt. Man kann deshalb wohl verstehen, daß die Sozialdemokraten und ihre Führer die Organisation des Kriegervereinswesens hassen. Sie wissen wohl, warum!

— Rußland. Aus russischen amtlichen Kreisen in St. Petersburg wird berichtet, daß die Erklä- rungen des Kaisers Wilhelm über den russischen Pan-